

Die Rasalila
Ein Mandala der Liebe
Nach einer Geschichte aus dem *Bhagavata Purana*

VIERTER TEIL.
Radhas Lektion

Es stimmte, dass Krishna die Lichtung mit Radha verlassen hatte, und es stimmte auch, dass er sie auf seine Arme genommen und getragen hatte, als sie müde geworden war. Denn als Radha in dieser Nacht zusammen mit all den anderen *gopis* getanzt hatte, konnte Krishna sehen, dass sie vollkommen im Gefühl der Liebe aufging. Sie erwartete nichts als Gegenleistung. Als Krishna verschwand und enttäuschte Rufe um sie herum erklangen, war sie zu versunken in ihre eigene Erfahrung, um es wahrzunehmen. Und der Herr, der diese reine *bhakti* erkannte, wollte sie noch tiefer in diese Erfahrung leiten. Er nahm sie bei der Hand und führte sie am silberglänzenden Sand entlang und hinauf in den mondbeschienenen Wald. Als sie müde wurde, nahm er sie auf seine Arme und trug sie. Nun war Radha jegliches Gespür dafür, wer und wo sie war, abhandengekommen. Es war, als sei sie in einen zarten Kokon aus Glückseligkeit eingewickelt, jenseits von Raum und Zeit.

Als sie wenig später Rast unter einem Baum machten, wurde Radha bewusst, wo sie war. Erstaunt schaute sie Krishna an. Seine Augen waren wie Teiche der Unendlichkeit und zogen sie nach innen, immer weiter, bis ihr war, als müsse sie die Quelle des Universums selbst erreichen. In diesem Augenblick verstand sie. „Er ist wahrhaftig der alles durchdringende Gott! Und er taucht die gesamte Welt in Liebe!“ sagte sie. Und dann kam ihr der Gedanke: „Und ich bin die Einzige, die das versteht, weil ich ihn so sehr liebe.“

Kaum hatte sie das gedacht, da löste sich ihre Seligkeit in nichts auf. Krishna war fort, und sie war allein im Wald, und nicht einmal die anderen Frauen waren bei ihr. Jetzt war Radha von einem überwältigenden Kummer erfüllt.

„Krishna, mein Geliebter, mein Herr, wo bist du?“, rief sie.

Glockenklar ertönte Krishnas Stimme in ihr.

„Ich bin nicht verschwunden. Ich bin nur verborgen. Jetzt liegt es an dir – und all den anderen – mich zu finden.“

Wenige Augenblicke später hörte sie die Stimmen der Mädchen auf dem Weg weiter unten, und dann umringten ihre Schwestern sie. Einige waren misstrauisch, sie müsse doch wissen, wo Krishna sei. Andere konnten sehen, dass sie ebenso den Verlust fühlte wie sie selbst, und fühlten mit ihr. Sie wiederholte die letzten Worte, die sie von Krishna gehört hatte:

„Ich bin nicht verschwunden. Ich bin nur verborgen. Jetzt liegt es an dir – und all den anderen – mich zu finden.“

Als die *gopis* das hörten, waren sich alle einig, dass Krishna wieder einmal seinen Schabernack mit ihnen trieb. Dies war nur wieder eins der Spiele, die er mit ihnen spielte. Und eins war klar: sie würden ihn finden.

